

B. Englert

*Österreichischer Austauschdienst (OeAD GmbH)
Wien, Österreich
e-mail: benjamin.englert@oead-lektorat.at*

AUSTRIAZISMEN IN DER (DEUTSCHEN) STANDARDSPRACHE

Der Beitrag erörtert die Unterschiede der Deutschen Standardsprache, indem versucht wird aufzuzeigen, dass unter der Deutschen Standardsprache nicht nur die Bundesdeutsche Varietät zu verstehen ist, sondern es auch eine Österreichischen existiert und weitergehend auch eine in der Schweiz typischen Form. Die Varietät mit österreichischen Spezifika hat im Fachbegriff Austriazismus ihren Ausdruck gefunden.

Keywords: Austriazismus/Austriazismen; Standardvariation(en); Varietät(en).

Б. Энглерт

*Австрийская служба обменов (OeAD)
Вена, Австрия
e-mail: benjamin.englert@oead-lektorat.at*

АВСТРИАЦИЗМЫ В (НЕМЕЦКОМ) ЛИТЕРАТУРНОМ ЯЗЫКЕ

В статье обсуждаются различия в немецком литературном языке, при этом отмечается, что существует не только федеральный немецкий литературный язык, но и австрийский литературный язык и, кроме того, его специфическая швейцарская форма. Многообразие австрийский специфики нашло выражение в термине «австриацизмы».

Ключевые слова: австриацизм (ы); языковые стандартные варианты; вариативность.

B. Englert

*Austrian Exchange Service (OeAD)
Vienna, Austria
e-mail: benjamin.englert@oead-lektorat.at*

AUSTRIAZISMS IN THE (GERMAN) STANDARD LANGUAGE

This article discusses the differences in the German standard language in trying to show that there is not only the federal German standard language but also an Austrian standard language und furthermore a specific Swiss form. The variation with Austrian specifics found its expression in the terminology „Austriazmus“.

Key words: Austriazismus/Austriazismen; standard variations within the German language; language variations.

Wenn es um die Deutsche Sprache geht, wird schon alleine wegen der Formulierung „deutsche Sprache“ oft das Land, also Deutschland, und dazugehörig die Bevölkerung, die Deutschen, dazu gedacht und verstanden.

Vor allem im Ausland wird vermutlich recht früh der Unterschied zwischen der „Standardsprache“, die oft auch als „Hochdeutsch“ bezeichnet wird, und dem „Dialekt“ gelernt. Mit Standardsprache wird „die in der Öffentlichkeit gebrauchte, normgebundene und überregional geltende Erscheinungsform einer Sprache bezeichnet. Die Standardsprache ist in Wörterbüchern und Grammatiken dokumentiert und geregelt“ [1, S. 27].

Da Lehrkräfte aus dem Ausland überwiegend Lehrmaterialien aus Deutschland bzw. deutschen Verlagen erhalten, Unterrichtskräfte oft aus Deutschland kommen und umgekehrt ausländische Lehrkräfte Fortbildungskurse in Deutschland besuchen, verwundert es nicht, dass das Bundesdeutsche als das einzige „Hochdeutsch“ erlernt und verstanden wird.

Weitgehend unbekannt dürfte der Begriff der Varietät bzw. Standardvarietät des Deutschen sein. Wobei das kein Spezifikum für Menschen aus dem Ausland ist, die Deutsch lernen, sondern auch Deutsche selbst betrifft. Ein Land, das in Größe und Anzahl der Einwohner andere Länder bei weitem übertrifft, nimmt kleine(re) Länder und deren Bewohner eher nur beiläufig wahr. Insofern setzt sich die Erkenntnis (auch in Deutschland selbst), dass die deutsche Standardsprache eben viele Varianten aufweist und nicht nur aus der Bundesdeutschen besteht, nur langsam durch.

Das kann vor allem im Ausland zur falschen Annahme führen, dass Menschen, die zwar ebenfalls Deutsch sprechen, aber eben nicht die Bundesdeutsche Standardvarietät, zwangsläufig eine Art Dialekt sprechen, weil das Bundesdeutsche als einzige hochdeutsche Variante verstanden wird.

Die Unterschiede die es zwischen der Bundesdeutschen und der Österreichischen Standardsprache gibt, also die österreichischen Spezifika, haben im Fachbegriff **Austriazismus** ihren Ausdruck gefunden. Austriazismus bezeichnet die typische Variante in Österreich, in Abgrenzung zur Bundesdeutschen Standardsprache. Allerdings endet diese Abgrenzung nicht an den Grenzen Österreichs. Spezifika der deutschen Sprache, egal ob nun in der Schweiz, Österreich oder Deutschland, haben sich über Jahrhunderte herausgebildet und waren von politischen, ökonomischen und historischen Prozessen abhängig. Deswegen gibt es in der Regel immer Überschneidungen in der Anwendung der verschiedenen Varietäten. Am deutlichsten sieht man das im süddeutschen Sprachraum, speziell Bayern, die dem österreichischen Deutsch wesentlich näher sind als dem Bundesdeutsch. Skurril mag erscheinen, wenn im bundesdeutschen Fernsehen manchmal Bayern untertitelt werden, damit die „anderen“ Deutschen sie verstehen.

Ihren Ausgangspunkt nahm der Austriazismus in der Herausgabe des Österreichischen Wörterbuchs (ÖWB) im Jahre 1951. Nach den Erlebnissen seit dem Anschluss 1938 und den Erfahrungen während des 2. Weltkrieges, war dies der erste bewusste Schritt, um eine eigene und eigenständige Identität

gegenüber dem großen Nachbarn herauszubilden.

Das ÖWB wurde bewusst in Opposition zum deutschen Duden gesetzt (wobei Duden versuchte dem österreichischen Markt gerecht zu werden und auch einen speziellen „Österreich-Duden“ herausbrachte), um sich auf der einen Seite vom großen Nachbarn abzugrenzen und auf der anderen Seite den österreichischen Spezifika gerecht zu werden. In der mittlerweile 43. Auflage und über 1000 Seiten konnte sich das ÖWB gegenüber der Konkurrenz durchsetzen [2, S. 22]. Nichtsdestotrotz wurde zu diesem Zeitpunkt und noch für Jahrzehnte das österreichische Deutsch nicht sonderlich kultiviert. Dies setzte erst in den 1990er Jahren ein, als sich ein Beitritt zur EU abzeichnete.

Bei den Beitrittsverhandlungen zur EU legte Österreich unter anderem eine Liste mit 23 spezifisch österreichischen Ausdrücken vor, die es zu „schützen“ galt. Wie kam es dazu, so eine Liste zu erstellen? Ein Grund war unter anderem der 1955 unterzeichnete Staatsvertrag. Er beinhaltete zum einen den Abzug der Siegermächte, zum anderen wurde die „immerwährende Neutralität“ Österreichs erklärt und somit eine neutrale Haltung zu jeglichen Blöcken verbrieft. So konnte Österreich zwar Gründungsmitglied der European Free Trade Association (EFTA) 1960 sein, weil es sich hauptsächlich um skandinavische und neutrale Staaten handelte, während ein Beitritt zur Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl (EGKS) bzw. später der Europäischen Gemeinschaft (EG) auf Grund der Teilnehmerländer, hier v. a. Deutschland, undenkbar war.

Jedenfalls sollte mit dem Staatsvertrag eine Wiederholung, also ein „Anschluss“ Österreichs wie 1938, verhindert werden. Nachdem sich aber die UdSSR mit Ende 1991 aufgelöst hatte, änderte sich die internationale Situation und ein Beitritt Österreichs zur EG bzw. der umgewandelten EU erschien realistisch. Es gab aber durchaus Bedenken, ob der Beitritt zur EU „indirekt“ ein „Anschluss“ mit Deutschland bedeutete. Auf der einen Seite wurde dies verneint, weil alle Mitglieder der EU souverän waren bzw. blieben. Auf der anderen Seite war die Situation eine andere als vor über 70 Jahren. 1918 hatte Österreich bzw. die Österreicher noch keine ausgeprägte eigenständige Identität, weswegen es letztlich auch zum Anschluss kam. Über 50 Jahre nach Ende des 2. Weltkrieges sah die Situation anders aus. Österreich hat, im Gegensatz zum Zeitpunkt nach Beendigung des 1. Weltkrieg und dem Verlust des einstigen Großmachtstatus, seinen Platz in der Welt gefunden. Wenn auch territorial viel kleiner als vor 70 Jahren, so konnte auch Österreich seit Beendigung des 2. Weltkrieges auf einen erfolgreichen gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Nationsbildungsprozess zurückblicken. Die Menschen in Österreich betrachteten bzw. bezeichneten sich nicht mehr als Deutsche (in Österreich bzw. der Habsburg-Monarchie), sondern eben als Österreicher. Den Wunsch, sich mit Deutschland zu verbinden, wie er ab 1918 weitläufig zu

finden war, gab es nicht mehr.

Doch wie sollte sowohl international als auch sich selbst gegenüber die Eigenständigkeit, also gegenüber Deutschland, bewiesen werden? Denn beide Länder waren und sind nach wie vor eng miteinander verbunden, sowohl historisch, als auch wirtschaftlich und natürlich kulturell. Und auch durch die Sprache lässt sich, oberflächlich betrachtet, kaum ein Unterschied erkennen. Und wenn, werden Unterschiede in der Sprache oft als „niedlich“ empfunden oder beschrieben, was vor allem das österreichische Deutsch betrifft und deswegen als „Dialekt“ missverstanden wird - vor allem im Ausland.

Und hier kommt die allmähliche Herausbildung des Österreichischen Deutsch ins Spiel. Die zuvor erwähnte Liste österreichischer Begriffe, die allesamt aus dem Lebensmittelbereich kommen und eine Bedingung für einen Beitritt zur EU darstellten, erscheint skurril. Dennoch zeigt es nach außen, sich nicht von Deutschland vereinnahmen lassen zu wollen. Aber nach innen durchaus auch eine gewisse Furcht, von Deutschland vereinnahmt werden zu können. Deswegen kann diese Liste als Versuch verstanden werden, sich gegenüber Deutschland zu „emanzipieren“.

Der deutsche „Sprachenkonflikt“ spitzt(e) sich im Zuge des EU-Beitritts und dem dadurch erleichterten Migrationsmöglichkeiten im Laufe der Jahre durch den Zuzug vieler Deutscher in Österreich zu. Vor dem EU-Beitritt waren Deutsche hauptsächlich Touristen. Seit den 2000er Jahren steigt aber die Zahl der Deutschen in Österreich und auf dem österreichischen Arbeitsmarkt und auch die Zahl der Studierenden aus Deutschland nimmt kontinuierlich zu. Dies führt auf österreichischer Seite zu teils verschnupften Reaktionen und einer gewissen Abneigungen gegen die sogenannten „Piefke“¹. Man mag es kaum glauben, aber nirgendwo mehr als in der Sprache (und AÜSsprache) können sich Antipathien und Abneigung zeigen und entladen. Folgende Aussage verdeutlicht die österreichisch-deutsche Hassliebe: „Was Österreich und Deutschland trennt, ist die gemeinsame Sprache“².

Auch wenn es sich um die Österreichische Standardsprache, also „österreichischem Hochdeutsch“, handelt, wird diese wegen der Intonation und den Austriazismen von deutscher Seite oft als „süß“ empfunden, vielleicht sogar „ländlich“. Was wiederum auf österreichischer Seite den Vorwurf der Arroganz hervorruft. Ob diese Reaktion mit einer gewissen Portion Minderwertigkeitskomplex einhergeht, lässt sich kaum feststellen.

¹Abfälliger Begriff für Deutsche. Daneben gäbe es noch die Bezeichnung „Marmeladinger“. Dieser kommt aus einer Zeit, wo Deutschen nachgesagt nicht nur auf Brot, sondern auf alles mögliche Marmelade zu schmieren, siehe <https://www.falter.at/zeitung/20031126/marmeladinger/2137410059>, vom 05.02.2021

²<https://www.kraus.wienbibliothek.at/content/was-deutschland-und-oesterreich-trennt-ist-die-gemeinsame-sprache>, vom 05.02.2021. Das Zitat wird oft Karl Kraus zugeschrieben, dürfte aber eine Übernahme von einer anderen Sprache mit ähnlicher Problematik sein, nämlich einer Äußerung Oscar Wilds bezüglich Englisch in den USA und dem Vereinigten Königreich.

Selbst der Versuch von deutscher Seite, sich zu „integrieren“ und Austriazismen zu verwenden, scheitert daran, dass die Intonation, selbst einfacher Wörter, nicht gelingt. Das Problem ist dabei nicht, dass, wie in anderen Sprachen, sich die Bedeutung des Wortes verändern würde, sondern einfach nur die Sprachmelodie anders ist. Und dies wird dann, ob gerechtfertigt oder nicht, von österreichischer Seite manchmal als Versuch verstanden, sich lustig zu machen. Es gibt sogar einige Wörter, die von österreichischer Seite als „rotes Tuch“ verstanden werden können. In keinem Wort kumuliert der „Sprachenstreit“ und die Abneigung mehr als im Begriff des Gegenstands, worin eingekaufte Ware verstaubt wird: Während weitläufig der (deutsche) Begriff „Tüte“ bekannt ist, kommt dieser in Österreich nicht zur Verwendung und ruft eher verächtliche Reaktionen hervor. Dafür schafft kaum ein Deutscher, Bayern ausgenommen, das in Österreich gebräuchliche Wort „Sackerl“ richtig bzw. österreichisch intoniert auszusprechen. Und wenn ein Deutscher 100 Gramm Wurst oder Käse bestellt, wird höchstwahrscheinlich trotzig gefragt, ob es auch 11 (oder 9) dag (ausgesprochen: deka) sein können. So hat sich neben der Bezeichnung Piefke der Begriff „Piefkinesisch“ festgesetzt, der jene deutschen Wörter beschreibt, die es eigentlich nicht bräuchte, weil es bereits österreichische Begriffe gibt und deswegen einen gewissen Sprachimperialismus der Deutschen zum Ausdruck bringt.

Austriazismen

Es folgt nun ein kleiner Überblick der gebräuchlichsten Austriazismen und Vergleiche bzw. Gegenüberstellungen zur Bundesdeutschen Varietät.

Interessant erscheint ein Vergleich mit Ländern, die ebenfalls dieselbe Sprache teilen, aber mehr oder weniger unabhängig voneinander sind. Am augenscheinlichsten ist hier Englisch. Niemand würde US-Amerikaner als Engländer bezeichnen, nur weil sie eben Englisch sprechen. Dasselbe gilt für Australier.

Wie auch im Deutschen, können sich die Englischen Standardvarietäten in Intonation und unterschiedlichen Bezeichnungen vom selben Begriff unterscheiden. Und deswegen würde kaum jemand Amerikanisches Englisch (AE) oder Australisches Englisch (AusE) als „Dialekt“ bezeichnen. Der „Vorteil“ der englischsprachigen Länder ist, dass alle drei groß und relevant im internationalen Geschehen sind. Insofern wird das Englisch in den jeweiligen Ländern als lokales Spezifikum bzw. eben Varietät verstanden.

Anders verhält es sich bei Länder unterschiedlicher Größe. Vor allem wenn ein Land bzw. die Länder klein sind und auch international eher eine untergeordnete Rolle spielen – was eben bei den deutschsprachigen Ländern der Fall ist.

Als konkretes Beispiel für Standardvarietäten beider Sprachen, soll hier der

Weg für Fußgänger an der Seite einer Autostraße dienen. In den diversen englischsprachigen Gebieten haben sich folgende Bezeichnungen durchgesetzt:

Großbritannien (BE¹)	USA (AE)	Australien (AusE)
pavement	sidewalk	footpath

Dasselbe gilt für die Bezeichnung in den deutschsprachigen Gebieten:

Deutschland	Österreich	Schweiz
Gehweg oder auch Bürgersteig	Gehsteig (in Wien auch: Trottoir ²)	Fussweg, aber auch Trottoir

Bei beiden Sprachen werden sich alle verstehen, es haben sich lediglich mit der Zeit verschiedene Begriffe durchgesetzt.

Und so gibt es eine große Anzahl von Wörtern. Es folgt eine Auswahl aus der Liste der 23 österreichischen Wörter, die beim EU-Beitritt zur Disposition standen [3, S. 142]:

Österreich	Deutschland	Österreich	Deutschland
Erdäpfel	Kartoffeln	Topfen	Quark
Faschiertes	Hackfleisch	Weichseln	Sauerkirsche
Fisolen	grüne Bohnen	Ribisel	Johannisbeere
Karfiol	Blumenkohl	Paradeiser	Tomate
Marillen	Aprikosen	Obers	Sahne
Weitere Wörter:		Bankomat(karte)	Geldautomat (EC-Karte)
Jänner	Januar	Trafik	Tabakladen
Jus (Studienfach)	Jura	Matura	Abitur

Auch wenn die österreichischen Begriffe als „schützenswert“ ausgehandelt wurden, Sprache verändert sich. Während einige Begriffe der Liste wie Faschiertes, Topfen oder Obers unverändert zur Anwendung kommen, verschwinden andere, gerade durch den Einfluss von Medien, die durch das Bundesdeutsch dominiert werden. Gerade Paradeiser, Erdäpfel und Fisolen

¹BE: British English

²Die Besonderheit der französischen Bezeichnung ist im Falle Österreichs historisch bedingt, da es zu Zeiten der Monarchie zum französischen Hof oft enge Beziehungen gab und deshalb viele französische Bezeichnungen Einzug fanden; im Falle der Schweiz ist das die Nähe zu Frankreich und der Sprachenpluralität des Landes, wo Französisch eine der vier Landessprachen darstellt.

befinden sich auf dem Rückzug und werden in Medien wesentlich seltener verwendet als die deutschen Pendant¹.

Aussprache/Intonation²

Andere Standardvarietäten finden sich in der Aussprache bzw. Phonetik ein und desselben Wortes. So gibt es in Österreich die Tendenz Vokale länger zu betonen als in Deutschland. So werden folgende Beispiele so ausgesprochen (Doppel-s als Verdeutlichung den voranstehenden Vokal kurz auszusprechen):

	Österreich (süddeutscher Sprachraum)	Deutschland
Das Gas	Gaas	Gass
Der Spaß	Spaas	Spass

Vom Verständnis wird es kein Problem geben, doch rein vom Klang her hört sich die kurze Betonung für österreichische Ohren „falsch“ an.

Auch gibt es Unterschiede in der Aussprache von Wörtern mit dem Anlaut „ch“:

	Österreich	Deutschland
China	Kina	CHina oder auch SCHina
Chemie	Kemie	CHemie, fallweise SCHemie

Einzig Homonyme können eine Besonderheit darstellen. Doch durch die Konstruktion des Satzes ist oft klar, um welches Wort es sich handelt. Bei folgendem Beispiel kann es zu keinen Missverständnissen kommen. So haben das Substantiv „Weg“ und das Adverb „weg“ in der Sprache ihre feste Bedeutung. Selbst wenn auch die Aussprache falsch sein sollte, ruft das höchstens Verwunderung vor, aber nicht die Frage, was die Person gemeint haben könnte: „ich mache mich auf den Weg“ (weeeg) vs. „ich bin dann mal weg“, wo das „e“ kurz betont wird.

(Einzelne) Ausnahmen sind Wörter wie „modern“ und „modern“, wo im ersten Fall das Adjektiv gemeint ist und im zweiten Fall das Verb. Ohne Zweifel versteht jeder die Aussage und die kurze Aussprache des „o“ bei modern: „Das neueste Handy ist das modernste auf dem Markt“. Während: „die Leiche zu modern beginnt“ (mooodern), also zu verwesen beginnt. Lediglich in diesem Fall könnte ein kurzer Nachdenkprozess einsetzen, wenn bei kurzer Betonung des „o“ gesagt wird: „die Leiche beginnt zu modern“ und man sich

¹<https://www.sn.at/politik/innenpolitik/eu-beitritt-untote-paradeiser-und-der-streit-um-die-marmelade-2917927>, vom 06.02.2021

²Hier gibt es eine Reihe von Unterschieden, siehe: Ebner, 2019, S. 65-70

wundert, warum die Leiche, analog zum Handy, modern, als „neu“ sein sollte. Es sei darauf hingewiesen, dass Homonyme in der Regel in allen Varietäten ähnlich sind und hier nur exemplarisch Missverständnisse innerhalb der deutschen Sprache aufzeigen sollen.

Welcher Klang bzw. welche Aussprache sich für internationale Ohren „richtiger“ anhört, lässt sich kaum ermessen. Auf jeden Fall können die vielen Intonationsmöglichkeiten in der deutschen Sprache zu Verzweiflung oder Frust bei Leuten führen, die frisch Deutsch gelernt haben. Denn es zeigt sich oft, dass sie die Sprache bei Ankunft und Reise in einem deutschsprachigen Land Deutsch erst mal nicht verstehen, weil sie eben nur eine einzige, nämlich die Bundesdeutsche Standardsprache gelernt haben – was methodisch natürlich nicht falsch ist.

Auf jeden Fall ist es ein Vorteil der deutschen Sprache, dass die Aussprache die Bedeutung des Wortes in der Regel nicht verändert, wie es in anderen Sprachen, wie zum Beispiel dem Russischen, der Fall ist.

Auch im Vergleich zum Englischen lassen sich viele Variationen feststellen. Als Beispiel einige Wörter:

	BE	AE	AusE
Nachrichten - news	nju:z	nu:z	nju:z
Tochter - daughter	do:te	da:der	do:de
Dienst - duty	dju:ti	du:di	dzju:ti

Bei diesem Beispiel wird in der Regel an- bzw. hingenommen, dass es sich eben um die jeweiligen lokalen Gegebenheiten handelt und nicht „Dialekt“ an sich.

Wie im Deutschen auch, hat im Englischen ein „Verdrängungsprozess“ bzw. eine Dominanz des Amerikanischen Englisch eingesetzt. Hervorgerufen wird diese Entwicklung ebenfalls durch die Medien, also z.B. Film und Fernsehen, wo auf Grund der Filmindustrie Hollywoods natürlich AE gesprochen wird. Und auch im Englischen wird BE von US-Amerikanern als „niedlich“ bzw. altbacken empfunden.

Diminutiv

Sowohl in Deutschland als auch Österreich ist die Nachsilbe „-chen“ als Diminutiv gebräuchlich. Doch findet sich im süddeutschen Sprachraum auch die Nachsilbe „-erl“, wie im weiter oben bereits erwähnten Sackerl, dann noch Bankerl, Fensterl, Tascherl usw. Es gibt auch die Kurzform, die nur das „-l“ nutzt: Kastl, Dirndl, Standl etc.

Beide Diminutiv-Formen nutzen den sächlichen Artikel.

Fugenzeichen

Oft kommt nach Gaumenlauten „g, k, ch“ ein Fugen-s:

Österreich	Deutschland
Gelenksentzündung	Gelenkentzündung
Gepäcksaufgabe	Gepäckaufgabe
Rindsbraten	Rinderbraten

Demgegenüber heisst es in Österreich: Wissenschaft-er vs. Wissenschaft-ler in Deutschland. Hier gibt es einige Spezifika, die im Wörterbuch „Österreichisches Deutsch“ zu finden sind [1, S. 60].

Grammatik

Und so gibt es eine Reihe von Unterschieden zwischen der Österreichischen und Deutschen Standardsprache. Diese beschränken sich aber überwiegend auf die unterschiedliche Verwendung von Wörtern, Fugenbuchstaben, Phonetik etc. und kaum in der Grammatik. Und selbst hier handelt es sich nicht um gravierende Unterschiede, als eher eine leicht unterschiedliche Bildung.

Konjugation

Ein konkretes Beispiel ist hier die Verwendung des Hilfsverbs „haben“ vs. „sein“ bei der Perfektbildung der Verben „liegen“ oder „stehen“:

Österreich	Deutschland
Ich bin gelegen.	Ich habe gelegen.
Er ist gestanden.	Er hat gestanden.

Geschlecht der Substantive (in Österreich tendentiell öfter sächlich, in Deutschland m oder f):

Österreich	Deutschland	Österreich	Deutschland
das Monat	der Monat	der Virus	das Virus
das Service	der Service	das Cola	die Cola
das Joghurt	der Joghurt	das SMS	die SMS

Abgesehen davon finden sich viele Unterschiede in der Verwendung von Redewendungen.

So fasziniert, dass die schlichte Aussage: „das geht sich aus“, die sowohl lokal (z. B. beim Einparken als Angabe, dass genug Platz vorhanden ist) als auch temporal (als Bestätigung, dass ein Treffen zeitlich zu schaffen ist) angewendet werden kann, von (Nord-)Deutschen nicht verstanden wird.

So gibt es unzählige Austriazismen, die so spezifisch sind, dass sie

höchstwahrscheinlich von Deutschen nicht verstanden werden.

Ausblick

Was den Sprachunterricht betrifft, wäre zu überdenken, ob man die Besonderheit der Varietäten in der deutschen Sprache verstärkt einbaut, um den Lernenden die Angst zu nehmen Fehler zu machen, weil es eben mehrere Varianten geben kann, auch wenn das weniger die Grammatik betrifft.

Darüber hinaus kann man den Unterricht auflockern, indem man auf die Besonderheiten der sogenannten DACH-Region eingeht. Das bedeutet nicht nur auf Besonderheiten der jeweiligen Städte, Landschaften und unterschiedlichen Feiertage einzugehen, sondern auch auf die sprachlichen Unterschiede bzw. Varietäten und dadurch die Lernenden besser auf den aktiven Sprachgebrauch vorzubereiten, wenn es ins deutschsprachige Ausland geht.

BIBLIOGRAPHIE

1. Ebner, J. Duden – Österreichisches Deutsch. Wörterbuch der Gegenwartssprache in Österreich / J. Ebner. – 5. Aufl. – Berlin : Duden, 2019. – 512 S.
2. Dollinger, St. Österreichisches Deutsch oder Deutsch in Österreich: Identitäten im 21. Jahrhundert / St. Dollinger. – Wien : new academic press, 2021. – 202 S.
3. Koppensteiner, W. Das österreichische Deutsch im plurizentrischen Kontext: Eine korpuslinguistische Untersuchung der österreichischen Presse im Zeitraum von 1986–2013 : Diplomarbeit [Elektronenquelle] / W. Koppensteiner. – Wien, 2015. – Zugangsregime: http://othes.univie.ac.at/38404/1/2015-07-08_9947864.pdf. – Zugangsdatum: 22.02.2021.
4. Karl Kraus online [Elektronenquelle]. – Zugangsregime: <https://www.kraus.wienbibliothek.at/content/was-deutschland-und-oesterreich-trennt-ist-die-gemeinsame-sprache>. – Zugangsdatum: 05.02.2021.
5. Salzburger Nachrichten [Elektronenquelle]. – Zugangsregime: <https://www.sn.at/politik/innenpolitik/eu-beitritt-untote-paradeiser-und-der-streit-um-die-marmelade-2917927>. – Zugangsdatum: 06.02.2021.
6. Falter [Elektronenquelle]. – Zugangsregime: <https://www.falter.at/zeitung/20031126/marmeladinger/2137410059>. – Zugangsdatum: 05.02.2021.